

z. Z. N. 56836

ZDISLAVICE (ZDOUNKY)
ZDISLAWITZ (ZDOUNEK)

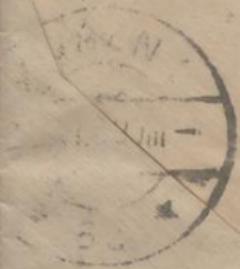


Frau Auguste Wilbrandt-Baudius
R. R. Hofschauspielerin

Wien I

Spiegelgasse 19





J.N. 56836

ZDISSLAWITZ



ZDOUNEK



MÄHREN

25. Juni 1909

Hochverehrte teure Frau!

Was für einen reizenden
Brief haben Sie mir geschrieben!
Ja, wenn die geistige Depression
so aussieht — dann nur zu! nur
zu! Diese Tage haben wir ge-
lacht, mein Neffe (Victor, der
den Sie nicht kennen, der Bruder
meiner Marie) Fräulein Bucher
u. ich über den Spritzwagen in
der Skene xcoischen Königinnen.

Übrigens, so ganz übel wäre es
nicht, wenn sich der Schlauch
gegen die Dammn richter
wollte, ^{zufällig} im Momento
in dem ihnen die Worte entfäh-
ren ^{von dem} die ich unserem Schiller
nicht verzeihen kann, u. die
sich dann in ein unverständliches
Geplätscher verwandeln würden.

Ich wollte, geliebte verhehlte
Frau, Sie wären schon auf dem
wirklichen Lande mit den
Ihren. Dann wird gewiß die
abscheuliche Müdigkeit schwinden,

diese Feindin, die auch ich so
gut kenne. Und wie das Knie
sich auflührt, davon sagen
Sie nichts. Wie sollen Sie or-
dentliche Spaziergänge machen,
wenn sein Befinden zu wün-
schen übrig läßt?

In meinem allen Dahem
kommt es mir außerordentlich
schön vor, jeder Baum, jeder
Strauch ist ein Freund, ich
sehe nur seine Vorzüge, die
mir einzig scheinen, ich
bilde mir auch ein, daß die

Verzeihen Sie das Fehlverhalten. Ich habe Ihnen sehr aus.

Nachtigallen nirgends so schön
schlagen, als Jasmin u. die Rosen
nirgends so schön blühen wie
bei uns. Ein eigenes Gefühl ist
auch das zu wissen: du kannst
deinen Fuß nicht auf keine Stelle
setzen, die nicht schon von ge-
liebten Menschen betreten
wurde. Die meisten freilich tot,
lange tot. — Aber nur was man
so nennt, wir leben sie.

Seien Sie gegnigt innigst u.
hoch Verehrt. Sie haben mir so
viel gegeben in dieser letzten Zeit
unsäglich dankbar ist Ihnen

Ihre
Marie Elner.



z. N. 56836

Zwislauitz, 24. 6. 09.

Ihre verehrte gnädige Frau!

Durch ein Missverständnis bin ich leider dem-
mals in Ihren Vortrag der Mirisch'schen „Be-
scheidener Vorred“ gekommen. Aus Ihrer gütli-
gen Güte sah ich Ihr Gefallen an dem Buch
mit großer Freude und ich darf Sie wohl
bitten, mir eine zweite zu bereiten, indem
Sie das Bändchen als Andenken an meinen



Saber in Ihrer Bibliothek behalten. Ge-
dankt haben Sie mir schon überreichlich dafür.

Ihre Idee, dass auf der Bühne der Teppich der
Winters gesprochen werden sollte - Maxine über-
reichte sie mir aus Ihrem Briefe mit - empfand
ich als eine Befreiung. Es hat mich bei der Idee
immer etwas gefehlt und ich wusste nicht
richtig was. Hoffentlich gewinnere Sie den Regisseur
dafür. - Mit den allerbesten Empfehlungen bis
ich Ihre sehr ergebene Helene Gröcher